

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung.
Druck und Verlag des
Simburger Verlagsdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. M. Sieber.

Nr. 19.

Limburg a. d. Lahn, 16. Mai 1917.

ö Viehhaltung während des Krieges.

Eine völlige Umwandlung haben alle wirtschaftlichen Verhältnisse infolge des Krieges erfahren. Von dieser Umänderung sind die landwirtschaftlichen Betriebe in recht verschiedener Weise betroffen worden: aus diesem Grunde sind bei den einzelnen Wirtschaften weitgehende Anpassungen der Wirtschaftseinrichtungen an die neuen Verhältnisse vorzunehmen. In der Hauptsache nach vollzieht sich die Umwandlung auf den Gebieten der Viehhaltung und Bodenbenutzung. Die Aufgabe der Viehhaltung ist zweifellos schwieriger, weil die Zufuhr ausländischer Futtermittel fast ganz abgeschnitten und die Verfütterung der inländischen Futtermittel stark eingeschränkt worden ist. In den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben, wo keine mechanischen Kräfte (Dampf- und Motorspinnspinn) zur Anwendung kommen, und auch der Pferdebestand durch den Krieg stark geschwächt ist, handelt es sich in erster Linie um die Spannviehhaltung und für diese die erforderlichen Futtermittel sicherzustellen. Um die landwirtschaftlichen Arbeiten ordnungsmäßig ausführen zu können, sind Ochsen und ältere Fohlen anzulernen, sowie, wie auch seither in den kleinen Betrieben, zu verwenden. Es dürfte für den Landwirt nicht leicht sein, die nötigen Futtermittel für seine Spanntiere zu beschaffen. Safer und Kraftfuttermittel können nur in beschränktem Maße gereicht werden, und wenn sich auch noch Zuckerrübenschnitzel beschaffen lassen, so fällt es schwer, eiweißreiches Weisfutter zu bekommen. Am günstigsten stehen die Betriebe, die größere Vorräte an Heu und Gutfuttschnitzel besitzen, denn diese können mit geringeren Körner- und Kraftfuttermitteln auskommen. Damit in diesem Sommer, Herbst und Winter genügende Futterpflanzen vorhanden sind, sollten noch im Laufe des gegenwärtigen Frühjahrs reichliche Futtergewächse angebaut werden. Bei der Ruchviehhaltung kommen andere Gesichtspunkte in Betracht. In dem bisherigen Umfang dürfte die Ruchviehhaltung im Hinblick der vorhandenen Futtermittel eine Einschränkung erfahren. Letztere wird sich je nach dem Umfange des natürlichen Futterbaues, des Kraftfuttermittelbezugs, der Futterfähigkeit des Bodens usw. zu richten haben. Sie darf auch nicht bei allen Viehzuchtzweigen und Altersklassen gleichmäßig vorgenommen werden. Alle leistungsfähigen Tiere, die mit den selbst erzeugten Futtermitteln ernährt werden können, sollen der Viehhaltung erhalten bleiben. Beispielsweise bei der Rindviehhaltung, wo ausländische Futtermittel zugekauft werden müssen, wird mancher Viehhalter während des Krieges gezwungen sein, seinen Viehstand zu vermindern. Stützt sich jedoch die Viehhaltung auf einen ausgedehnten Futterbau und ausländisches Kraftfutter, indem nur zur Ergänzung und besserer

Ausnutzung der selbst gewonnenen Futterstoffe zugekauft wird, dürfte eine Einschränkung nicht in Frage kommen. Dasselbe wird der Fall sein, wo sich gute Weiden befinden und der Wiesen- und Feldfutterbau umfangreicher ist. Gute Zuchttiere und Milchkuhe sollten unter allen Umständen erhalten bleiben. Sind nicht genügende Futtermittel vorhanden, so hat sich zunächst die Vieheinschränkung auf die Mast zu erstrecken, und da die letzte Mastperiode die teuerste ist, so ist die Mastzeit zu verkürzen. In vielen Betrieben befinden sich unter den Viehbeständen schlechte Futterverwerter; das Ausmerzen dieser Tiere ist namentlich in der gegenwärtigen Zeit dringend notwendig. Zuchttiere, die sich infolge einer langjährigen züchterischen Tätigkeit bewährt haben, müssen erhalten bleiben, denn durch sie kann nach Beendigung des Krieges die Zahl und Güte unserer Viehbestände rasch wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Als unwirtschaftlich muß es bezeichnet werden, daß nicht selten mehr Tiere gehalten werden als Futter vorhanden ist; es ist unstreitig viel vorteilhafter, mit den vorhandenen Futtermitteln eine kleinere Zahl von Tieren hinreichend zu ernähren, als eine größere Zahl knapp durchzuhalten.

Da das Schwein nur eine kurze Lebensdauer hat, nur der Fleischerzeugung dient und ein gefährlicher Mitbewerber von Nährstoffen ist, die auch unmittelbar der menschlichen Ernährung dienen, so dürfte die Schweinemast am stärksten einzuschränken sein, besonders dort, wo diese fast ganz auf ausländische Futtermittel angewiesen ist. Den Mastwirtschaften ist zur Fortführung der Mast in dieser Kriegszeit die russische Futtergerste entzogen, und die Gutfuttschnitzel, die als Grundfutter für die Schweinemast dienen, stehen nur in kleineren Mengen noch uns zur Verfügung. Wo also Gutfuttschnitzel, insonderheit Kartoffeln der menschlichen Ernährung zugeführt werden müssen, wird im Interesse der Volksernährung die Schweinemast wesentlich beschränkt werden müssen. Wie bei dem Rindviehbestand die bewährten Zuchttiere und Milchkuhe beibehalten werden müssen, so sollen auch gute Zuchttiere, besonders Zuchtsauen, unter den Schweinebeständen durchgehalten werden. Letzteres wird sich leicht bewerkstelligen lassen, denn mit Gutfuttschnitzel und kleinen Kraftfuttermitteln, Weidegang im Sommer, sonstiger Grünfütterung während desselben, kann deren Ernährung durchgeführt werden. Georot wird auf diese Weise, daß im Frühjahr und Sommer genügend Ferkel und Käufer vorhanden sind, die sich auf billige Weise auf der Weide oder mit Grünfütterung ernähren können, bis sie im Herbst zur Mast einzustellen sind. — Da die Schafhaltung nicht von ausländischen Futtermitteln abhängig ist, so braucht dieselbe nicht eingeschränkt zu werden. Kein Tier paßt sich so leicht an knappe

Futterverhältnisse an, wie das Schaf; zahlreiche Futterstoffe auf den Weiden- und Weideflächen bleiben ungenutzt, wenn die Schafbestände vermindert werden würden. Gerade durch den Weidegang der Schafe können Weidelandereien durch den zurückbleibenden Schafdung nutzbar gemacht werden. Besonders in der Kriegszeit sollte die Schafhaltung mit Rücksicht auf die hohen Woll- und Fleischpreise eine weitere Ausdehnung erfahren. Wenn in landwirtschaftlichen Kreisen mit Ueberlegung die Viehhaltung an die Verhältnisse des Krieges angepaßt werden, so wird sich eine etwa notwendig werdende Verschiebung ohne besondere Störungen vollziehen.

Fett und Eiweiß aus Getreide.

Der Krieg hat den deutschen Erfindungsgeist vor große Aufgaben gestellt. Die Not lehrte viele Schwierigkeiten zu überwinden und unsere Gegner zwingen uns, einheimische Rohstoffe besser auszunutzen. Ein Beispiel hierfür ist die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide. Das Kriegsernährungsamt erlaubte die Entkeimung des Getreides im Deutschen Reich und übertrug dem Kriegsausschuß für Öle und Fette die Verarbeitung. Der Technik ist es jetzt gelungen, aus dem Getreidekorn den kleinen Keim, der in der Zusammensetzung dem Hühnerkeim ähnlich ist und die wichtigsten Nährstoffe für die jungen Pflanzen enthält, zu entfernen. Alle bedeutenden Mühlen haben die Entkeimung eingeführt. In fünf Delwerken werden dann die anfallenden Keime zu Öl und Eiweiß verarbeitet. Auf diese Weise wird ein brauchbares Speisöl und ein Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Das gleichzeitig anfallende Eiweißmehl ist 8½ mal so nahrhaft als Fleisch; 20 Gr. davon ergeben ein Hühnerkei. Unsere Fettwirtschaft wurde hierdurch wesentlich bereichert. Es werden verschiedene Nährmittel, ein Mergentrunk, Suppen, Speisewürzen aus dem Eiweißmehl hergestellt und es dient dem Militärzweck als Ersatz für Ei. Es ist zu hoffen, daß für die neue Ernte fast aller Roggen, Weizen, auch ein Teil der Gerste und des Hafers zu dieser wichtigen Verarbeitung gelangen. Die Mehlausschütte wird dadurch nicht verringert. Das Mehl wird nur verbessert, weil die Fettlösungen, welche die Mangelhaftigkeit, Bitterkeit und Ruffigkeit hervorrufen, beseitigt sind. Besonders fetthaltig ist der Mais; aus ihm werden 2 Prozent Öl hergestellt, und aus einem Wagon Mais können so 5 Zentner Margarine gewonnen werden, ohne daß irgendwie die Ausbeute an Mehl, Gerste, Schrot, Kleie beeinträchtigt wird.

Dürfen Erbsen und Bohnen keine Stickstoffdüngung erhalten?

Wenn man Abhandlungen über den Anbau der Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen usw.) liest, so findet man fast regelmäßig die Behauptung aufgestellt: Hülsenfrüchte bedürfen keiner Stickstoffdüngung, weil sie vermöge ihrer Wurzelknötchen unter Mithilfe der Bakterien den freien Stickstoff aus der Luft aufzunehmen imstande sind.

Man hält sogar die Zufuhr von Stickstoff für direkt schädlich, weil hierdurch viel Laub auf Kosten der Früchte hervorgerufen würde. Wie verhält sich das nun mit der Praxis vieler Gemüsebauern und Gartenfreunde? Ich kenne manche von ihnen, denen genügend guter Stalldung zur Verfügung steht und letzteren auch zur Düngung ihrer Erbsen- und Bohnenbeete verwenden; sie bringen den Stalldung aber regelmäßig im Herbst oder spätestens im Verlaufe des Januars unter und geben einige Wochen vor dem Legen der Erbsen oder Bohnen noch 3–4 Kilogramm pro Ar Thomasmehl dazu, weil der Stallmist bekanntlich phosphorsäurearm ist. Ich muß gestehen, die betreffenden Gartenbaureisenden ernten gewaltige Mengen Hülsenfrucht, ja das Doppelte gegenüber den nicht gedüngten Parzellen. Dabei hielt sich die Laubentwicklung des gedüngten Beetes im Vergleich zum Ernteertrag in durchaus normalen Grenzen. Doch bei alleiniger Stallmisdüngung eine zu starke Laubbildung eintritt bzw. eintreten muß, erklärt sich zunächst aus der Eigenschaft der Hülsenfrüchte als Stickstoffsammler, sodann aus dem ziemlich reichen Stickstoffgehalt des Stallmistes. Gibt man aber noch Phosphorsäure (z. B. Thomasmehl) dazu, so ist die Pflanze mit Kali und Phosphorsäure ziemlich reich, mit Stickstoff allerdings noch immer reicher versorgt; es entzieht sich meiner Kenntnis, ob derartig gedüngte Früchte zu Konserven- und Sterilitätszwecken geeignet sind. Im Geschmack sind sie, wie ich mich überzeugt habe, hervorragend fein, ja ich darf wohl behaupten, daß sie mindestens so gut und zart schmecken, als solche Erbsen und Bohnen, die keine Stalldüngung erhalten hatten.

Ich werde vor wie nach Hülsenfrüchte in zweiter oder dritter Tracht anbauen, und zwar deshalb, weil ich mit dem mir zur Verfügung stehenden Stallmist recht sparsam umgehen muß und diesen lieber für starkzehrende Gewächse verwende; in erster Linie für Blumenkohl, Kopfkohl, Gurken, Sellerie und Lauch. An Stelle des Stallmistes veräume ich aber nicht, eine künstliche Düngung zu geben; diese besteht aus 3–5 Kilogramm 40prozentigem Kalidüngesalz, 6–8 Kilogramm Thomasmehl und $\frac{1}{4}$ –1 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak pro Ar gleich 100 Quadratmeter. Die kleine Stickstoffgabe in Gestalt von Ammoniak dient zur Kräftigung der jungen Pflanzen, welche zu dieser Zeit der Vegetation noch nicht genügend mit Wurzelbakterien besiedelt zu sein pflegen. Die Kalisalze werden mit dem Thomasmehl gut vermischt und etwa 3–4 Wochen vor der Aussaat ausgestreut und untergegraben. Das schwefelsaure Ammoniak gibt man kurze Zeit darauf und reißt es nur ein.

Meines Erachtens sind, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, die Stickstoffdüngungen zu Hülsenfrüchten, insbesondere Stallmist, nicht direkt zu verwerfen, falls die andern Nährstoffe (Kali, Phosphorsäure und nötigenfalls auch Kalk) in hinreichender Menge vorhanden sind; die Stickstoffgabe muß sich aber stets in den Grenzen des unbedingten Notwendigen halten in der Erwägung, daß Kali und Phosphorsäure die Hauptzufuhrstoffe für Hülsenfrüchte sind und bleiben.

Serpens.

Bekämpfung der Erdsöhe.

Raum hat die Sonne die ersten grünen Blättern aus dem Boden gelockt, so sind auch im Nu die Erdsöhe da. Mit einer Frechheit, die nur von ihrer Frechheit übertroffen wird, stürzen sie sich auf die Gemüsesaaten, und, falls man nicht schnell bei der Hand ist, kann man nach einigen Tagen die kahlen Stengeln oder Strünken bewundern. Die üblichen Mittel helfen nicht viel, denn sie haben keine dauernde Wirkung. Ruß, Tabakstaub usw. werden zu schnell abgewaschen oder vom Winde entführt. Da hat nun die chemische Fabrik F. Schacht-Braunschweig ein Mittel zusammengestellt, welches besser und länger an den Pflanzen

haftet und ganz besonders einen länger anhaltenden Geruch hinterläßt. Es ist ein Pulver und hat den Namen Agrifarbol. Dieses Mittel habe ich im vorigen Jahre bei Rosen- und Blumentopfsaaten gebraucht, die bereits halb fortgefressen waren, und habe ich von den Feldern doch noch die normale Zahl von Pflanzen bekommen. Bei einer Krensaat merkte ich, daß die Vögel sich sehr interessiert und besonders die Finken die keimenden Samen auspflügten. Ich streute Agrifarbol, und die Vögel verzogen sich. Bei der großen Wichtigkeit der diesjährigen Gemüseernte ist es sicher von großem Werte, ein Mittel zu wissen, die schädlichen Erdsöhe zu vertreiben. Auch dieses Pulver wird am besten im Morgentau ausgestreut. Es haftet gut und wirkt so lange, bis die Pflanzen aus der Gefahr sind. Agrifarbol hat sich auch gegen die Knollenkrankheit der Gemüse bewährt.

Düngung des Gemüses mit Ammoniak.

Von M. von der Rall.

Alle unsere Kopfgemüse, wie Wirsing, Rot- und Weißkraut, Blumenkohl und Kopfsalat, stellen an die Düngkraft des Bodens große Ansprüche. Zu einem raschen und freudigen Wachstum bedürfen sie in erster Linie des Stickstoffes, der am besten mit schwefelsaurem Ammoniak vermittelt wird. Das schwefelsaure Ammoniak wird vor der Bestellung gegeben, und zwar zweckmäßig in der Weise, daß ein Teil ($\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$) vor dem letzten Tiefpflügen bzw. Tiefgraben gegeben wird, der andere Teil kurze Zeit vor der Aussaat bzw. Bepflanzung. Doch darf der erste Teil nicht sofort untergepflügt werden, sondern wird zuerst flach untergebracht und eingehaht und erst nach einiger Zeit untergepflügt oder untergegraben, während der zweite Teil nur eingehaht wird. Das schwefelsaure Ammoniak düngt kräftig und anhaltend und bringt daher die Pflanzen zur vorteilhaften Entwicklung. Es erzielt kräftigen Wuchs, ohne die Köpfe wässrig und dadurch wenig haltbar zu machen, und ist durch diese Eigenschaft besonders dem rasch treibenden Salpeter überlegen. So ist z. B. bei Kopfsalat der Chilisalpeter direkt schädlich. Schon nach mäßigen Gaben gehen die Stauden ein.

Das schwefelsaure Ammoniak kann in starken Gaben gegeben werden, denn auch die stärksten verzinsen sich reichlich, wie zahlreiche Versuchsergebnisse beweisen. Man braucht dabei auch nicht mit Verlusten zu rechnen, die dadurch entstehen, daß die gedüngten Pflanzen die größeren Gaben nicht voll ausnützen. Kohlgemüse z. B. werden sehr starke Gaben selbst aufzehren, während Salat für die folgende Frucht im gleichen Jahr noch entsprechende Stickstoffmengen im Boden zurückläßt. Von besonderer Bedeutung ist es noch, daß bei dieser Düngung ein ebenso wohlschmeckendes wie haltbares Gemüse erzielt wird, welches sich ebenso gut zum Verarbeiten in Konservenfabriken, als auch zum Einkochen oder Sterilisieren eignet.

Der praktische Schrebergärtner.

Bodenbeschaffenheit der Schrebergärten. Je besser der Boden ist umso größer ist der Erfolg der Kleingärten, aber gerade in kleinen Gärten ist die Bodengüte doch nicht allein maßgebend. Im Gegenteil, wenn man zwischen einer besseren Lage und einem besseren Boden zu entscheiden hat, so wähle man unbedingt die bessere Lage. Den Boden kann man nämlich verbessern, aber die Lage nicht. Am besten ist ein sandiger Lehmboden; aber falls der Boden auch nicht der beste ist, er kann durch gute Bearbeitung und Düngung schnell humusreich, wasserhaltig u. tiefgründig gemacht werden.

Das Säen geschieht entweder breitwürfig oder reihenweise. Beim breitwürfigen Säen wird der Samen möglichst gleichmäßig über das ganze Stück verteilt. Bei der Reihensaart zieht man 1 Zentimeter tiefe Furchen und streut den Samen hinein. Nach dem Säen wird der Boden leicht gehäuft und festgedrückt werden. Man säe nicht zu dicht und bringe den Samen nicht zu tief unter.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Jetzt kommt die Hauptprobe! Die nächsten acht Wochen sind für die Ernährung noch sehr schwierig, und wenn wir diese gut über-

stehen, so sind wir für lange Zeit gesichert. Aber so schwer diese Wochen auch sein werden, die Hauptprobe besteht im treuen Durchhalten, die größte Not ist bereits überstanden. Die Kartoffelnot, die im Mai-Juni einsetzen sollte, haben wir bereits im Januar-Februar gehabt, als die strenge Kälte den Großstädten und Industriebezirken nicht nur kartoffelfreie Tage, sondern kartoffelfreie Wochen auferlegte. Die damals ersparten Kartoffeln sind jetzt da. Fleisch ist genügend da, und mit einem Zusatz von Fleisch und Kartoffeln können wir es schon durchhalten. Aber jeder Landwirt muß mit ganzer Seele dabei sein. Die Revisionen allein machen es nicht. Der gute Wille muß es tun, und wenn der gute Wille da ist, dann läßt sich noch manches zwingen.

Das Ausstreuen von Kainit zur Bekämpfung des Unkrautes muß geschehen, solange der Sederich oder Ackerseif 2–4 Blätter hat. In dieser Zeit ist er am empfindlichsten. Die Blätter halten den Kainit auf und werden von den scharfen Salzen verbrannt. Das Getreide erhält höchstens für eine Woche gelbe Spitzen, wächst dann aber um so kräftiger, da es durch den Kainit zugleich gedüngt wird.

Felderböden bilden eine lohnende Frucht, doch ist es sehr verfehlt, sie für eine anspruchslose Frucht zu halten, für die jeder Boden gut genug sei. Sie erfordern im Gegenteil ernste Arbeit und einen gut bearbeiteten und gedüngten Boden. Dieser Boden soll mittelschwer sein und im letzten Jahre eine Stallmisdüngung erhalten haben. Zu den Erbsen gibt man dann noch 400 Kilogramm Thomasmehl und 600 Kilogramm Kainit, sowie etwas schwefelsaures Ammoniak, um das erste Wachstum zu beschleunigen. Der vor Winter gepflügte Boden erhält im Frühjahr noch eine Schälfrucht. Die Aussaat erfolgt so früh wie möglich. Zum Schutz gegen die Vögel wird die Saat mindestens 10 Zentimeter untergebracht. Für die Feldkultur eignen sich die niederen Vissarten am besten, da sie nicht bereistert zu werden brauchen. Viele Landwirte säen Erbsen und Puffbohnen (Viehbohnen) zusammen aus, damit die Erbsen an den stärkeren Stengeln der Puffbohnen Halt finden.

Anbau von Serradella zu Futterzwecken kann in diesem Jahre nur empfohlen werden. Reichliche Zufuhren von Saatgut ermöglichen das Ansäen. Serradella ist eine ausgezeichnete Futterpflanze. Der Same kann durch die Saatstellen der Landwirtschaftskammern bezogen werden, ausschließlich Frucht und Saft auf 45 M pro hundert Pfund.

Vieh- und Geflügelzucht.

Ausrangierte Reitpferde werden häufig von Landwirten angekauft. In der Regel gewöhnen sich dieselben schwer an das Zuggeschirr, da sie das selbe nicht; auch ist ihnen das Brustblattzeug etwas ganz Fremdes. Um die Tiere an das selbe zu gewöhnen, legt man ihnen das selbe längere Zeit hindurch im Stalle auf; später führt man dieselben wiederholt im Hofe umher und läßt die kurzgemachten Stränge am Bauche anschlagen. Dann lege man mittels einer langen Salskette das Pferd vor eine Mistfalle und führe es wiederholt umher. Hierauf versuche man es mit einem alten, ruhigen Zugpferde zusammen in einem leichten Wagen anzuspannen, um das selbe im Hofraum, erst führend, dann mit der Fahrleine steuernd, zu bewegen; schließlich geht das Tier auch allein im Geschirr.

Pflege junger Entenküken. Sind Enteneier vier Wochen bebrütet, so werden die kleinen Enten ausgebildet sein, alsbald Leben zeigen und mit dem Schnäbelchen an die Eierschale pikieren und diese enge, düstere Hülle sprengen. Jenen nun, die nicht ohne menschliche Hilfe geboren werden können, muß nachgeholfen werden, wie denn auch die Eierschalen von den Erstlingen aus dem Neste entfernt werden müssen, um die andern, noch auskühlenden Entchen nicht zu hindern. In den ersten 12–24 Stunden haben sie hauptsächlich noch die mütterliche Wärme nötig. Als Futter gibt man in eine Untertasse lauwarme Milch, worin Weißbrot eingeweicht ist. Mit der Zeit werden die Jungen von der Mutter das Fressen lernen. Den ersten und zweiten Tag gebe man feingeriebenes Brot, den dritten hartgekochte und feingehackte Eier mit Brotkrumen; am vierten Tage kommt Käsequark an die Reihe, und die nach-

sten Tage drückt man, um eine größere Portion zu erhalten, weichgekochte Kartoffeln, feingehackten Salat oder Schnittlauchspitzen und Sauerampferblättchen hinzu. Je nach der Witterung bleiben die Jungen die ersten drei Tage im Stall. Sind Enten von mehreren Glucken zugleich ausgebrütet, so gibt man abends vorher im Dunkeln alle befruchteten Eier einer Ente bei, jedoch nur so viel, als sie einigermaßen bedecken kann. Sie wundert sich wohl über die sonderbare Vermehrung, nimmt aber doch alle Küken unter ihren Schutz und verteidigt sie gegen Raubgesindel. Soviel als möglich verhüte man es, daß die jungen Enten zu früh auf das Wasser gehen, da sie sich dann sehr leicht erkälten. Bei offenen Gewässern und auf Wiesen ist das Wasser von der Sonnenwärme stets in begünstigter Temperatur gehalten, und dort sind Erkrankungen ausgeschlossen.

Milchwirtschaft.

Milchzeichen. Ein gutes Milchzeichen ist es, wenn die Bauchwandvenen dick, lang und geschlängelt sind. Am Euter selbst sollen diese deutlich gewundene Adern sichtbar sein. Im Zusammenhang mit diesen Adern werden tief und weite Milchgruben gern gesehen.

Der Saartwirl auf der Stirn des Kindes soll ein wichtiges Milchzeichen sein. Je tiefer er zwischen den Augen liegt, um so besser. Daß ein feiner und schlanker Kopf ein gutes Milchzeichen ist, ist allgemein bekannt.

Abkühlen der gekochten Milch. Im Haushalt wird die Milch, um sie haltbarer zu machen aufgekocht. Es soll aber auch nur ein Aufkochen sein, denn je länger die Milch kocht, um so mehr verliert sie an Wert. Nach dem Abkochen soll die Milch wieder rasch abgekühlt werden. Je vollständiger dies geschieht, um so besser hält sie sich.

Rondensierte Milch kann offen aufbewahrt werden, doch tut man gut, wenn man eine reine Glasglocke, eine sogenannte Käseglocke, darüber stülpt.

Dauerkäse halten sich gut und bleiben lange schmackhaft, wenn man sie von Zeit zu Zeit mit Salzwasser abwäscht. Stark riechende, gärende Käse werden zwar von manchen Leuten gern gegessen, können aber zu schweren Krankheiten führen.

Obst- und Gartenbau.

Pflanzte Topinambur! Im „Praktiker“ veröffentlicht Richard Raselowky (Bad Nauheim) Erfahrungen, die er mit Anpflanzung der Topinambur gemacht hat. Der Nutzen, den die Topinambur haben, sei verschiedener Art: 1) Sie gewähren dem Geflügel Schutz und Unterschlupf bei großer Hitze und sollten überall da angepflanzt werden, wo es an schattenspendenden Pflanzen fehlt. — 2) Die Knollen bilden ein vorzügliches Futter, das sowohl roh wie gekocht von dem Geflügel außerordentlich gern gefressen wird und Rüben sowohl wie Kartoffeln gleich gut ersetzt. — 3) Die Blätter liefern ein gutes Grünfutter, das eine wertvolle Beigabe des Weichfutters bildet, und überall da, wo die Brennnesseln nicht im Ueberflusse vorhanden sind, mit Erfolg an ihre Stelle tritt. — 4) Sie sind eine Delikatesse auf dem Tische des Hauses. — Mit besonderer Vorliebe wird das Blattwerk der Topinambur von den Truthühnern gefressen. Wenn das Grün der Putenweide nämlich eine bräunliche Farbe angenommen hat, dann kann man ganze Zweige der Topinambur abschneiden und den Truthühnern vorwerfen, sie werden sie restlos verzehren und dabei gut gedeihen. Eine gute Verwertung finden die Topinamburblätter auch, wenn man sie mittels einer Grünzeugschneidemaschine zerkleinert und dem Weichfutter beimengt. Besonders vorteilhaft ist es, die Blätter zu trocknen und sie im Winter mit kochendem Wasser aufzubereiten dem Weichfutter zuzusetzen. Jedenfalls kann der Anbau der Topinambur den Geflügelzüchtern nur empfohlen werden.

Mangold (Römisch-Kohl), das dankbarste Gemüse. „Würde nur ein kleiner Teil der zahlreichen Großberliner Laubenkolonien jetzt mit Mangold bestell, so wäre die ganze Reichshauptstadt bis in den Winter hinein mit gutem, gesundem, wohlschmeckendem und billigem Gemüse reichlich versorgt.“ In diesem Satz gipfelte ein Vortrag, den ein Friedenauer Gartenbesitzer schon vor längerer Zeit im dortigen Verein der Gartenfreunde hielt. In neuerer Zeit hat Wilhelmine

Bird in der „Voss. Zig.“ eine Range für den Mangold eingelegt, wobei auch nähere Angaben über den Anbau gemacht sind. Der Mangold ist schlechthin die dankbarste Gemüsepflanze, die der Redner kennt. Er ist eine der Runkelrübe ähnliche zweijährige Pflanze mit gestielten Blättern. Die äußeren Blätter bricht man ab, streift sie von den Stielen und bereitet dann aus diesen Blättern das Gemüse genau wie Spinat, von dem es auch in Ansehen und Geschmack kaum zu unterscheiden ist. Das kann man bei jeder Pflanze den ganzen Sommer hindurch bis in den Winter hinein fortsetzen, weil sie stets neue Blätter von der Mitte aus treibt. Ja, mehr als das: da die Pflanze einmal überwintert, so treibt sie im nächsten Frühjahr, je nach der Witterung, schon im April neue Blätter, so daß die Benutzung in derselben Weise wieder beginnen kann bis gegen den Juli hin, bis nämlich die Pflanze in den Samen schießt. Dann ist aber der Samen, den man auf den neu angelegten Beeten in der ersten Hälfte des April gelegt hat, aufgegangen und die Pflanze bietet wiederum bis zum Winter die gleiche schmackhafte Kost. Zu bemerken ist, daß der Mangold die Sonne liebt, sich aber mit ziemlich magerem, natürlich entsprechend gedüngtem Boden begnügt. Der Vortragende hat Mangold schon seit Jahren, besaß im vorigen Jahre zwei Beete von etwa acht Meter Länge und einem Meter Breite, auf denen die Pflanze in vier Reihen in etwa 35 Zentimeter Abstand einzeln „im Versatz“ standen. Die beiden Beete haben bis zum Dezember v. J. schmackhafte Gemüse für reichlich drei Familien geliefert. Der Mangold gewährt nämlich eine doppelte Benutzung: Aus den Blättern wird heute „Spinat“ bereitet, die Stiele kommen morgen (nachdem man sie wie Rhabarberstengel abgezogen hat), wie Spargel oder Schwarzwurzel zubereitet, mit einer holländischen oder sauren Sauce auf den Tisch. In Süden und Südwesten Deutschlands, in Bayern, Hessen, Rheinland schätzt man den Mangold und seine Vorzüge längst. Hierzulande kennt man ihn kaum; in den Berliner Markthallen war er voriges Jahr nicht zu haben. Er teilt darin das Schicksal des Rhabarbers und der Tomate, die heute in der Küche aufs höchste geschätzt werden. Der Rhabarber war ebenfalls hierzulande vor 25—30 Jahren kaum bekannt, von der Tomate wußte man vor 15 Jahren wenig oder nichts. Nach einer Mitteilung in den Zeitungen über die vorjährigen Charlottenburger städtischen Gemüsekulturen auf dem Tiefelgelände bei Gatow wurden u. a. 23 Morgen mit Spinat bepflanzt, die den Ertrag von 160 Zentnern brachten. Mangold scheint man nicht gezüchtet zu haben. Nach Ansicht des Vortragenden würden 23 Morgen Mangold mindestens das Fünffache des Spinats, also 800 Zentner, gebracht haben.

Kohlisaaten im Freien. Obwohl man in diesem Jahre des knappen Samens wegen mehr Kohlpflanzen als Samen beziehen soll, so ist es doch ratsam, mindestens je eine Portion Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Rosenkohl und Krause- oder Winterkohl, sowie Salat und Kohlrabi ins freie Land auszusäen, und zwar ist es dafür heute die höchste Zeit. Alle diese Aussaaten sind für die Sommerpflanzung bestimmt. Sobald ein Beet frei wird, hat man sofort Pflanzenmaterial bei der Hand, um es neu zu bepflanzen. Man hat frisches Pflanzenmaterial und kann das beste Wetter abpassen. Dann aber ist es bedeutend billiger. Die Gärtner verlangen heute schon für 100 Gemüsepflänzchen 2 Mark, das vier- bis fünffache des Friedenspreises.

Rote Rüben (Beete). Wie lechthin schon bemerkt wurde, sind die runden, platten roten Salatrüben zarter als die langen. Sie sind aber auch anspruchsloser und gedeihen auf milderem Boden. Man sät die roten Salatrüben am besten in Reihen von einem Abstände von 20—25 Zentimeter groß an Ort und Stelle und verzichtet nach Belieben. Man kann sie aber auch leicht verpflanzen.

Möhren verpflanzen. Hat man Möhren zu dick gesät, so muß man düngen, sonst gibt es keine gute Ernte. Die ausgezogenen kleinen Möhren braucht man aber nicht fortzuwerfen, sondern man verpflanzt sie. Sie wachsen gut an und liefern manchmal ganz mächtig dicke Möhren.

Blumenkohl ist ein sehr nahrhaftes Gemüse, welches besonders an fleischlosen Tagen sehr gut zur Sättigung beitragen kann. Blumenkohl kann in den meisten Gärten gezogen werden, wenn er nur genügend Dünger und Wasser erhält. Außer

Stallmänger gibt man noch eine Gabe Thomasmehl und Kainit vor dem Pflanzen und nach dem Pflanzen so alle 14 Tage einen kleinen Löffel schwefelsaures Ammoniak pro Pflanze. Dadurch erzielt man dicke, haltbare und nahrhafte Köpfe. Lichtiges Gießen mit ungestandenem Wasser darf nicht fehlen, sonst nützt aller Dünger nichts.

Edelweiß im Garten. Wohl mancher Gartenfreund hat schon mal eine Edelweißpflanze in seinem Garten gepflanzt, aber zu seinem Leide erfahren, daß sie bald einging. Das liegt meist an der zu fetten Erde und an Luft- und Lichtmangel. Ich habe Edelweiß immer in magerem Rasenboden mit etwas Lehmzugabe gezogen und gute Resultate erzielt. Alle Alpen- und Felspflanzen lieben durchlässige, mageren Boden mit sehr viel Luft und Licht. Edelweiß wird überhaupt im Garten niemals so schön, wie in der Heimat.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Salzbarmachung der Rebpfähle. Das Salzbarmachen der Rebpfähle ist schon lange das Bestreben der Winger gewesen, denn die Pfähle werden immer teurer und ihre Erneuerung kostet viel Geld. Man hat schon viel mit Kupfervitriol versucht, aber zu dieser Behandlung müssen die Pfähle grün sein, und Kupfervitriol ist heute auch nicht zu haben. Dagegen hat die chemische Fabrik Schacht in Braunschweig mehrere Präparate, die sich sehr gut bewähren und auch den Vorzug der Billigkeit haben sollen. Interessenten mögen sich selbst genauer erkundigen.

Ausruben des Bodens. Ist ein Weinberg ausgehauen, soll aber wieder neu bepflanzt werden, so ist es gut, wenn man ihn einige Jahre ruhen läßt. Er braucht dabei aber nicht leer zu liegen, sondern man kann ihn z. B. mit ewigem Klee anbauen und so in der Ruhezeit doch noch Nutzen daraus ziehen. Der Klee bringt aber nicht nur eine kleine Nebeneinnahme, sondern er bereichert auch den Boden durch die Ansammlung von Stickstoff aus der Luft. Auch wird der Boden dadurch gelockert, und erhält besser Feuchtigkeit. Vor der Lapflanzung soll dann noch tüchtig mit Kalk, Thomasmehl, Kainit und schwefelsaurem Ammoniak gedüngt werden. Nur gut gedüngte Weinberge bringen heute Vollernten, und nur Vollernten können den Weinbau rentabel halten.

Frühlingshade des Weinberges. Die Frühlingshade des Weinberges darf in diesem Jahr sicher nicht vernachlässigt werden, da durch das letzte Regenjahr der Boden sehr verschmiert ist. Eine tüchtige Kalkung kann zugleich empfohlen und untergebracht werden. Die Frühlingshade wird in allen festen Bodenarten erst nach dem vorgenommenen, weil sonst der Boden gleich wieder festgetreten wird.

Vienenzucht.

Beobachtet die Vienenweide. Jeder Vienenzüchter muß ständig darauf achten, welche Pflanzen und Bäume in seiner Gegend in den verschiedensten Jahres- und Tageszeiten befliegen werden. Es ist nämlich durch Beobachtung festgestellt, daß Pflanzen, die in einer Gegend sehr gut honigen, in der anderen fast nichts einbringen. Darauf muß aber ganz genau geachtet werden.

Forstwirtschaft und Jagd.

Beschulung der Erlenpflänzlinge. Der Krieg hat viele Werte gesteigert, darunter auch den Wert des Holzes. Viele Hölzer, die sonst durch die Einfuhr entwertet wurden, sind nun wieder wertvoll, und auch nach dem Kriege wird die Erhöhung dieser Werte noch lange fortauern. Es ist daher nur zu empfehlen, so viel Holz anzupflanzen, als nur immer möglich. Feuchte und nasse Stellen kann man durch Erlenholz rentabel machen. Die Erlenpflänzlinge werden meist als dreijährige Saatzpflanzen verwandt. Will man kräftigere Pflanzen haben, so muß man sie verschulen. Versäumte Pflanzen liefern schon nach einjährigem Stande im Schulbeete kräftige Pflanzen, nach 2 Jahren aber ein ganz vorzügliches, widerstandsfähiges und schnellwachsendes Pflanzenmaterial.

Das Rauchen auf dem Anstand. Die meisten Jäger sind tüchtige Raucher und wollen auch auf dem Anstande ihre Pfeife nicht entbehren. Dadurch bleibt mancher Anstand ohne Erfolg, denn das scharf windende Wild wird durch den Tabakgeruch leicht verschreckt. Sehr leicht ist dieses der Fall bei fadelndem, wechselnden Winde. Am we-

nigsten schadet der Tabakdampf noch beim Anstand auf Hasen und Füchse, beim Reh ist es schon gefährlicher und beim Hirsch am wenigsten schädlich. Auf der Kangel soll man schon eher rauchen dürfen, doch weiß man auch hier nicht, wohin der Tabakdampf abgetrieben wird. Wer meint, der Mäcken wegen rauchen zu müssen, lege lieber einen weissen Schleier an. Soll geraucht werden, so bediene man sich der Weife, Zigarrenrauchen soll im Felde nicht vorkommen.

Gewirtschaft.

Praktisches Verfahren, Messer u. Gabeln stets rein und fleckenlos zu erhalten. In den meisten Gauslichkeiten herrscht die Sitte, Messer und Gabel nach beendeter Mahlzeit mit dem anderen Geschirr in das Aufwaschwasser zu tun und abzuwaschen. Abgesehen davon, daß sich sehr leicht derjenige, dem die Reinigung obliegt, verletzen kann, leiden auch Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lockert sich durch den Einfluß des heißen Wassers der Kitt, der Griff und Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme einen ordentlichen Topf in der Höhe einer Messerschneide, fülle denselben mit weißem Sand und feuchte letzteren etwas an. Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und Gabeln, zieht sie ein paarmal hinauf und hinunter, wischt sie mit Zeitungspapier ab und putzt sie sodann. Der Sand nimmt alle Flecken und jeden unangenehmen Geschmack vom Stahl und erhält die Schneiden scharf. Der Topf muß in der Küche so seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man, falls Zwiebeln, Zitronen oder dergl. geschnitten werden, gleich die Messer hineinstecken u. reinigen kann. Nach acht bis vierzehn Tagen, je nachdem der Gausstand groß ist, muß der Sand erneuert werden.

Seidene Blusen zu reinigen. Einige Kartoffeln werden geschält, in ganz feine Scheiben geschnitten und abgespült. Dann gießt man ungefähr einen Liter kochendes Wasser darauf und

läßt es stehen, bis es abgekühlt ist. Von diesem Wasser nimmt man soviel wie man nötig hat und gießt nun eine kleine Menge Weingeist hinzu. Mit dieser Flüssigkeit reibt man mittels eines Schwammes die Blusen gut ab, und wenn halb trocken, bügelt man sie auf der Rückseite mit einem nicht zu heißen Eisen behutsam. Auf diese Weise lassen sich Blusen, seidene Röcke usw. in den zartesten Farben reinigen, ebenso kann man Samt mit dieser Flüssigkeit säubern.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 14. Mai 1917.
Die Aussichten der Weizenernte in den Vereinigten Staaten.

Während man sich auf amtlicher Seite in den Vereinigten Staaten bemüht, die Aussichten der diesjährigen Getreideernte noch einigermaßen erträglich darzustellen, redet die Preisentwicklung an den Börsen in Chicago und New York eine andere Sprache. Es ist auffällig, daß die Verbesserung der Saatenstandsnote von Winter-Weizen am 1. Mai mit 73,2 gegen 63,4 am 1. April d. J. bei dem Weizenpreis an den Märkten nicht nur keine Preissteigerung, sondern im Gegenteil eine Preissteigerung bewirkt hat. In dem Börsenbericht vom 9. Mai in Chicago wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der Bericht des Ackerbau-Bureaus dringende Dedungen der Spekulation und spekulative Käufe hervorrief, wodurch der Preis für Mailieferung gleich bei Beginn des Verkehrs um 14 Cents emporstiege. Es soll dahingestellt sein, ob diese Wirkung lediglich auf die Hausspekulation an der Börse in Chicago, die in ihrem Interesse fieberhaft bemüht ist, alle greifbare Ware an sich zu ziehen und festzuhalten, oder darauf zurückzuführen ist, daß die Weizennote vom 1. Mai inzwischen durch ungünstige Saatenstandsnachrichten überholt ist. Es ist indes zu beachten, daß die Saatenstandsnote von 73,2 noch immer tief unter der Saatenstandsnote vom 1. Mai 1916 mit 82,4 steht, welche bekanntlich im vorigen Jahre eine Mäckernte im Gefolge gehabt hat. Die Erklärung,

für die neu angefachte wilde Preisspekulation liegt wohl in dem Umstande, daß der amtliche Bericht in Washington trotz der Aufbesserung der Note den Ertrag des diesjährigen Winterweizens nur auf 366,1 Millionen Bushels gegenüber 430 Millionen am 1. April d. J. und gegen 482 Millionen des endgültigen Ertrages des vorigen Jahres schätzt, und gleichzeitig meldet, daß die Anbaufläche nur 27 653 000 Acres oder 7 176 000 Acres weniger als 1916 und sogar 12 800 000 Acres weniger als 1915 beträgt. In einem der wichtigsten Weizengebiete Amerikas, in Kansas, betrug die Saatenstandsnote am 1. April d. J. sogar nur 45, am 1. Mai auch nur 59 gegenüber 85 am 1. Mai 1916 und 93 am 1. Mai 1915. Es bleibt also dabei, daß die Aussichten der Weizenernte in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre noch schlechter sind als im vergangenen Jahre. Die Folge davon ist, daß die Preisspekulation an der Börse in Chicago den Preis noch weiter hat emporführen lassen. Am 8. Mai stieg der Lokopreis für Weizen in New York auf 500 M für die Tonne; seit dem 9. Mai scheint amtlich eine Preisnotierung nicht mehr zugelassen zu sein, wenigstens liegt eine Kabelmeldung seit diesem Tage nicht vor. Gleichzeitig schnellte in Chicago der Maiertermin bis auf 500 M, der Juli-termin bis auf 424 M und der Septembertermin bis auf 378 M. Die wahre Lage des Welt-Getreidemarktes und der Ernteausichten geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß vom 2. April bis zum 12. Mai der Lokopreis für Weizen in New York um nicht weniger als 152 M für die Tonne gestiegen ist; der Maiertermin in Chicago in derselben Zeit sogar um 183 M, der Juli-termin um 165 M und der Septembertermin um 140 M. Der Septembertermin ist im Laufe der letzten Woche um nicht weniger als 83 M für die Tonne emporgetrieben. Der Börsenbericht vom 11. Mai in Chicago verrät uns sogar, daß diese mahnwürdige Preistreiberie, die alles bisherige in den Schatten stellt, nur dadurch vor weiteren Ueberstürzungen bewahrt werden konnte, daß die Regierung Maßregeln gegen die Einfuhr von australischem Weizen zu spekulativen Zwecken getroffen hat.

Sonstige Liegenhäuser

Der beste und praktischste der Welt, m. Aufhängevorrichtung an jedem Stück, 1 m. lang 4 1/2 cm. breit, dopp. beleimte Fangfläche prima frische Garantie-ware. 100 Stk. 7.50 bei 200 Stk. an franto Nachn. 8
J. Bähr, Wartenfels 14
Bayern (Obfr).

Junge

Gänse und Enten
kauft Aug. Teichmann,
Frankenstein, Sa.

Heu Klee oder Wiesen u. Heublumen (Abfälle) kaufen waggewisse. Auch mahlen diese und ähnliche Produkte i. Lohn zu Puttermehl. Ist. Marmor-mehl (ca. 95% Kohlenf. Kalt), Br. M. 2.30. Graf und Co., Dampfmühle, Auerbach Hess. 1

Frisiergehilfe

und ein
Lehrling
sodort gesucht. 3708
J. Fischbach,
Bahnhofstraße 2.

Selbständige

Elektromonteur
sodort gesucht. Zu melden bei
Franz Trimpop,
Rothenbach (Post Laden)
Bismarckstr. 8071

Tüchtiges, sauberes Mädchen

per sodort nach Koblenz gesucht. Zu melden bei Frau
Edw. Berg, Limburg,
Hospitalstr. 1 I. 8714

Junges Mädchen

gesucht. 3761
Frau Hell
Platz 4, 1 Etage.

Braves, katholisches Mädchen

welches schon gedient in besserem, katholischem Hause für sodort gesucht. 3756
Frau Dr. Seulen,
Mainz, Fischtorplatz 22, I.

Suche per sodort fleißige, perfekte 3751

Köchin.

Conr. Bleckmann,
Landhaus Alpenrod
bei Hachenburg (Westerm.)

Sauberes Monatsmädchen

für drei Stunden tägl. gef.
F. Schnependahl,
Bahnhofstr. 2, II.

Tüchtiges, älteres für sodort gesucht. 3840
Fr. Theodor Michel,
Diezerstraße 31.

Handwerker aller Berufe, sowie ungelernete Arbeiter

sodort gesucht. 458
Hilfsdienst-Meldestelle
Limburg, Walderdorfer-Post.

Modes!

Tüchtige
Bugarbeiterin
sodort gesucht. 3724
S. Moos Nachf.,
Diez, Wilhelmstraße 30.

Ein Mädchen

vom Lande aus guter Familie für Haus- und Landwirtschaft sodort gesucht von Frau
Joseph Dornow,
3743 Bindenholzhausen.

Den besten Rat in Kleiderfragen

gibt das neue Favorit-Moden-Album, 80 Pfg. Für jeden Bedarf reizvolle Vorlagen, dabei leicht nachzuschneiden vermittle Favorit-Schnitte. 410
Joh. Franz Schmidt,
Limburg a. d. Lahn.

Zahle gute Preise für Kontrollkassen.

Offerten unter N. N. 6697
an Rudolf Mosse, Berlin
O. W. 10. 267

Heu

kauft jedes Quantum. Wird abgeholt. 3749
Franz Traudt,
Freienbieg.

Zeitungspapier

in Paketen zu 15 Pfg. zu haben in der Geschäftsst. des 3655
Rassauer Vot.

Gut erhaltener Sekretär

und eine
Waschkommode
zu kaufen gesucht. 3718
Zu erfragen in der Exp.

Gebrauchter, kleiner
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 3670 erbeten an die Expedition.

Eine Ziege

und 2 Erstlinge zu verkaufen. Näheres Expedition. 3757
Kaufe gutes Fahrrad, ev. ohne Bereifung. 3710
Schmidt,
Diezerstraße 49.

Adler-

Schreibmaschine
event. anderes deutsches System, gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter 3742 an die Exp. d. Bl.

Eine Klude

mit 11 jungen (Sperber Italiener) zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 3712

Gebrauchtes, gut erhaltenes Fahrrad

(ohne Bereifung) zu kaufen gesucht. 3759
Chr. Hesper, Döhn (W.)

Eine frischmelkende Ziege

zu verkaufen. 3754
Sadamar, Siegenerstr. 16.
Ein gut erhaltener

Landauer

wegen Platzmangel billig zu verkaufen. 3702

Deutsches Haus

Rautschut-Stempel

Emallieschilder, Gedentmünzen liefert in kürzester Frist 1000

G. & B. Labonté,
Zigarrengeschäft u. Agenturen,
Kornmarkt.

Möbel

kauft einzelne Stücke sowie ganze Einrichtungen 3066
V. Bommer,
Neumarkt 7.